

De Geschichte vun denn Krabbenfischer.

„Akrot soo — hebbt ji ni 'n bitten Toback bi joo?
— akrot soo, wie ick dat vertell, is dat mit em too-
goyn. Wat'e vun Landsmann weur, ob dat 'n Danske
oder 'n Engelsmann, oder ob dat verlich 'n Hollandsch-
mann weur — dat kann'ck ni sengn¹⁾); denn snacken
kunn'e jo nich, wenigstens ni, dat ick wüß.“

Wie gewöhnlich, waren mehrere in der Stube,
die zu gleicher Zeit sprachen.

Sobald aber Klas Ivensen anfing, hörte das Ge-
plauder um ihn her auf; einer rückte auf der Bank
näher an ihn heran und fragte:

„Wat is loos, Klos?“

„Du hars jo man oppassen kunnst,“ antwortete
Klas, „denn wuß du jez bescheed. Heß du verlich 'n
bitt'n Toback bi di?“

Ja, das hatte er.

Klas kriegte Tabak und stopfte seine Pfeife. Dar-
auf fing er wieder von vorn an. Vom „Krabben-
fischer“ war die Rede gewesen. —

¹⁾ sagen.

„Süß¹⁾ du, dat sünd all vele Johrn her, goode dottig weenigst'ns; doomols geev dat noch Dosch buten int Johrwoter. Setz kann man dor jo linge un twee bit dreehunnert Klaster intrecken un fricht doch blooß 'n halv Duzend Schellfisch un ni een Dosch. Ober to doomolige Tid geev dat Dosch. Na, dor weur ick also buten int Boot mit Hein Splitt un mit Jan Unn'nrum — soo nenn'n wi em — de später in Ameerikaa unnergohn is. Hein un ick stunn'n achter int Boot un trockn dat Nett rin, un Jan seet op'n Sig un roo¹⁾. Wi harrn all meehrere Duzend Dosch int Boot, doo treckt dat mit eenmol gans stramm de Lin dol.

„Na, treck doch an!“ segg ick.

„So, dat is swor,“ seggt Hein. „Wat mag dat wull sin?“

„Treck man in,“ segg ick, „denn wars dat woll to seehn krieg'n.“

He treckt in, un ick sech den Troch toreck, wo de Angeln inlecht warn sulln; denn ick dach, dat weur 'n banni grooten Dosch.

„Rieck mol, wat'n Kerl!“ sä Hein, as'e introck'n harr.

Setz kom mit denn Kopp in de Heuch un kief rut op dat Woter.

Dor keum eers 'n krum'm Arm mit 'n Hand to'n Vorr'schin, un denn de Boß²⁾ un 'n Stück vun't Kinn mit'n Bort an. Ober doo sacken Boß un

¹⁾ Siehst. ²⁾ ruderte. ³⁾ Brust.

Arm werrer trüch in't Woter; denn dor weur noch 'n Angel, de harr sich wieder un'n in denn Büzenquarrer¹⁾ faßholt, un nu keum'm 'n Bor Stebel=spigen hooch, grod noh de Bootsfid too.

„Wa's denn dat vun een,“ reep Hein un leet de Lin werrer noh.

Ich sä em, hee sull intrecken, ober gans langsam. Un nu keum de Mann to'n tweetenmol hooch, stief un lang, un stunn benoh pil in En'n²⁾ int Woter.

„Dot em binnen!“ reep Jan vun sin Platz her.

„Süllt wi em werrer sachen loten?“ freug Hein un stunn mit de Lin in de Hand dor. Ich kief mi denn Gaß³⁾ nochmol an un kief in't Boot rin, un denn sech ich:

„Na — da's doch oof 'n Minsch!“

Na, un doo treckt wi also in un fot em an un böht⁴⁾ em in't Boot. Junge, wat leup dor vun Woter an em dol, un 'n bitt'n unhantierli weur'e jo oof, so slapp wi 'n dooden Fisch; ober wi slepen em doch in't Vorrerdeel vun't Boot un setten em in En'n⁵⁾ mit'n Rück'n geeg'n denn Steeven un dat Gesicht no uns too.

So — un dor seet'e nu.

De Sinn stunn all tämli deep un schien em grod in de Dogen. Un während dat wi nu de Lin introcken un af un an 'n Dofsch vun de Angeln

¹⁾ Hofenbund. ²⁾ „pil in En'n“ = aufrecht. ³⁾ Gast.

⁴⁾ hoben. ⁵⁾ richteten ihn auf.

neem'm, kunn'n wi dat ni nohloten: wi muss'n uns vun Tid to Tid umdreh'n un 'n Blick noh em hensmit'n — wie'e dor so seet — so — mit dat Gesicht noh uns too.

Jan — de seet nämli op'n Balken un roo¹⁾ — de kreeg nu gewissermoßen sunn sunnerboris Töfen²⁾ int Gnid³⁾. Hee rutsch immer op denn Balk'n hen un her, un denn smeet'e mol 'n Blick noh vöhrn öber de Schuller.

„Wat ticks du denn, Jan?“ freug ich.

Jan sä nix un fung an to sleiten.

„'n Fische'r sleit ni in't Boot!“ sech ich.

'n bitten später sä Hein: „Dat schint, as wenn dee dor uns anglupt“⁴⁾.

„Dumm'n Snack!“ sech ich. „Wie kann 'n dood'n Mann glup'n!“ —

Noh'n lüttje Tid secht Hein werrer datselbe, un Jan rutscht werrer hen un her op den Balken. Un grod as wi de letzte Partie vun de Vin introck'n harrn, lett Jan de Reem'm⁵⁾ loos un bückt sich dol un nimmt sunn grooten Seestern, de op'n Borrn⁶⁾ vun't Boot leech, un dreiht sich um un bacht denn Krabbenfischer denn Fisch op'n Kopp, soo dat dat halbe Gesicht bedeckt weur.

„Dat hars du ni doohn mußt, Jan!“ sech ich.

„Dat kann wull sin!“ seggt hee. „Si harrn jo

¹⁾ ruderte, von dem englischen to row. ²⁾ Juden.
³⁾ Genid. ⁴⁾ angloht. ⁵⁾ Riemen, Ruder. ⁶⁾ Boden.

ni neubi¹⁾ hatt, em an Boord to nehm'm. Seedismol, wenn ick em öber de Schuller anseken hevv, hett'e mi anglost, un da's wahrasti keen angenehmis Gefühl, noch dortoo, wenn man trüchwarts fohrt!"

Na, mit Sinnunnergang fohren wi jo denn nu to Hus, un dor stunn'n an Stran'n Lüd un reepen: „Wa's denn dat vun Kammerrod, denn ji dor an Boord hebbt?"

Wi geeben jem ober gorkeen Antwoort, e'er dat Boot op Grund steut'n deeh.

Un doo sprung'n wi ut un trock'n dat Boot an't Land, un dor weur'n denn jo ook glif verschiedene, de mit anseuten — na, eener helpt jo doch'n annern, wenn man keen Hoben²⁾ hett to'n Anlengn.

Als wi nu dat Boot op'n Sand brocht harrn, sech ick too de Lüd, de dor rum stohn deehn:

„Nu könnt ji selbs seehn, wen wi an Boord kreg'n hebbt.“

Doo musjen se em notürli all ankiken. Un doo frogte de ool Klos Raff:

„Hett'e 'n Klock bi sich oder soowat?"

„Dor hebt wi noch gonni an dacht,“ sech ick, un ick wull em glif de Oberjack opkneup'n; ober doo secht de Doberloots, dat droff ick ni: eers muß noh de Polizei schickt warn, un jeedenfalls muß denn Tollschandarm eers Bescheed secht warn.

„Seck dach, dee kofß keen Toll!“ sä Jan un böhr em 'n bitt'n op.

¹⁾ nötig. ²⁾ Hafen.

Na, nu mussten se jo all lachen, un wenn de Lüüd eers lacht, denn ward se jo oof ümmer utgelot'n, un soo jung deinn nu Jan an un meuf allerlei Zug mit em.

„Dat mag ick ni lid'n," sä ick, „un verlich bereus du dat noch mol.“

Doo leet'e dat oof no, un nu keum denn also de Tollschandarm un damp wie 'n Behrd in sin Uniformrock; denn harr'e vor luter Il op'n Bux scheef too=kneupt. Dee weur ümmer so fürchterli iveri¹⁾, wenn dat mol wat to doohn geev; denn dat keum man selten vorr, dat'e ergend woo rumsnüffeln kunn.

„Was für Waaren haabt ihr an Boord?“ reep'e all ganz vun widen.

„Seehn Sie man selber nach, Herr Schandarm!“ sä ick.

Mittewil harr nu ober Hein 'n Teerdooch öber denn Dooden smet'n, as nämli de Voots secht harr, dat wi em ni anreuhn droffen. Nu kummt jo also de Schandarm an't Boot un puf wie sunn Wallfisch un nießt un speet un dreugt sich de Näs mit sin grootis, roodis Taschndooch, dat hung ümmer achter ut de Uniform rut.

„Na, Leute!“ secht'e doo un ward ondli ganz fründli un notürli; „was haabt ihr denn heute for Kleinigkeid'n?“

¹⁾ eifrig.

„Sä — Kleinigkeit'n sünd das eigentlich nich, Herr Schandarm!“ sä ick.

„Is all gut, Alas. Ihr haabt wull 'n bijschen . . . ; aaber wenn man der König das Seinige kriecht un das Gesetz nimmt man seinen Gang, denn is daa jaa auch nix Ungezeslichis bei!“

Ra — dat weur dat jo ook ni. Un nu nimmt jo de Schandarm dat Deerdoof wech, un nu stunn'e dor un harr dat Doof in de Hand un bekeef sück denn Frem'm in't Boot.

De Krabbenfischer geev keen Mucks vun sück. See weur jo gesezlich entschuldigt. Un de Schandarm sä ook nix; dat harr'e jo wull ni dacht.

„Pfui Teufel, er stinkt jaa!“ sä 'e un doo smeet 'e dat Deerdoof werrer öber em.

Dat funn' ick nu grode ni sehr heußlich, sinte=maalen un allbiuweilen dat doch ook 'n Minsch weur, wenn ook man 'n dood'n.

Doo sä de Schandarm, bi denn Dood'n dor muß 'n „Wache“ hinstellt warn un denn muß noh de Polizei oder noh 'n Ortsvorsteher oder 'n Richter oder 'n Schrieber — oder Gott weet wen — schickt warn, dormit dat se nohseehn deehn, ob de Mann nu ook richti dood weur, un ob ook suns allns in Drnung weur, un ob 'e ook de Chullero¹⁾ mitbroch oder verlich Liebisbreev oder Schuldichins bi sück harr, wo man ut seehn

¹⁾ Cholera.

kunn, wofeen¹⁾ dat eegentli weur. Keener sull sich unnerstohn, em vorrher antoreuhn, sä de Schandarm, un dorbi keum 'e soo iveri in dat Nohdenken un Reden rin, dat 'e gans vergeet, sich dor über to argern, dat wi em keen annere Kleenigkeit mit noh Hus brocht harrn.

Wi sulln glit selbs „Wache“ holln, sä 'e, un doo freegn wi twee Muskeeten un 'n Säbel, ondli mit'n Scheed²⁾; de Schandarm weur nämli sunn ool'n Undroffzier, un 'n Wach ohne Gewehr, dat kunn 'e sich ni denken.

Wi stun'n nu also „Wache“, un allmähli, wie dat nu dunkler weur, gung'n de Lüd, de dor an Stran'n weßt weurn, to Hus. So ungefähr geegn halb tein keum de Schandarm, e'er hee to Bett gung, un „inspizier“. Ich, as de Olste, stunn nu mit denn Säbel dor, un de beidn annern, Hein un Jan, de harrn de Gewehr; un wie de Schandarm nu antomarschiern kummt, dor lot ich jem präsentiern, un dat gefull em nu banni³⁾.

„Es is gut!“ sä hee un fohr mit de Hand an de Mütz. „Die Verständigung is erfolgt, un morgen vormittag werdn die Autoriteeten hier sein; nu secht man zu, daß ihr euch orndlich betraagt un nich ein-slaaft; un daamit Gott besoohln!“

„Droff ich Jan noh de Wertschaff schick'n, dat 'e uns 'n bitt'n to drink'n holt?“ freug ich.

1) wer. 2) Scheide. 3) sehr.

„Zu'n Trinken? Unner Gewehr? Bis du ver-
rückt?" reup 'e.

„Na soo — jo, jo!" jä ick ruhig. „Denn möt
wi datt jo sin lot'n; ober sunn Harwsnach dee's
lang un koolb!"

„Wenn man Schildwach steeht, denn friert man
nich!" jä hee. Un doo marschier hee af.

Hee weur noch kum ondli uter Sich, dor lengn
Hein un Jan de Gewehr bi denn Krabbenfischer
int Boot, un Jan kreeg sich denn Buddel her un
wull dormit loos.

„Woohin wills du geehn?" freug ick un holl em
denn Säbel vor.

„Goh doch af mit din Reesmess!" jä Jan. „Ick
goh natürlicherwis hin un hol wat to'n Woken¹⁾.“

Hee gung also, un as hee nu trückkeum, doo
deel'n wi de Wach in drie glise Deeke in, soo dat
twee vun uns drie Stun'n Freewach harrn, wildeß²⁾
dat de annere mit denn Säbel op un dol gohn full.
Wi dreup nu also de eerste Tour, un de beidn
annern lechen sich unner 'n Dün' dohl un decken sich
mit'n Stück Seil³⁾ too. An bequemsten weur dat
natürli west, sich in dat Boot to lengn un mit dat
Grootseil tootodecken. Ober dor harrn se ni rech
Luß too — vun wegen denn frem'm Slopammerod.

Mittewil weur nu de Mond opgohn un schin
op denn Strand un op dat Boot un op dat Leer-
doof, wo de Krabbenfischer unner leeg. Ick gung

¹⁾ zum Wachen. ²⁾ während. ³⁾ Segel.

dor alleen op un dohl, mit denn Säbel unner'n Arm un mit de Han'n in de Tasch. Ich keel rut noh de See un noh de Wolk'n rop, um doch mol to seehn, wat vun Wind wie wull des Morgens freegn, un noh dat Boot keel ich oof un noh denn Mann unner dat Deerdooß, un dorbi harr ich nu so min eegen Gedank'n un dach dor an, wi swor dat Leb'n doch eegentli is, besonner's junn Seemannsleb'n, wo man nie weet, watt dat En'n is, wenn man dormit anfangt; un je meehr ich dor so über nohdenk'n deeh, desto sworer wor mi de Wach, un schließli muß ich dat löben, dat Jan so vorrsichti west weur mit denn Buddel; denn nu kunn ich doch'n lüttje Stärkung krieg'n.

Ich goh also noh Jan hen, treck em denn Buddel ut de Tasch un nehm 'n ondlichen Gluck, un wie ich denn Buddel werrer an sin Platz steken will, moßt Jan de Dogen open un secht:

„Man too, genier di man nich!“

„Ich dach, du sleeps, Jan!“ sä ich. „Da's 'n foole Nach. Wie licks du denn hier?“

„Ich lich hier schlech!“ secht hee. „Un an all denn Simphamp¹⁾ is blooß de verfluchte Krabbenfischer schuld. Worum heß em ni binnen lot'n, as ich di secht hevv.“

„Mein Gott, Jan! Man hett doch 'n minschlichis Geseuhl!“

¹⁾ Wegwerfender Ausdruck im Sinne von „Dummes Zeug“, „Krimskrams“.

„So, wenn man dor noch ergend 'n Nutzen vun harr!“ meen Jan. Un doo sett'e sick in de Heuch¹⁾ un wi keefn uns 'n Tidlang an.

„Weeß du, wat ick mi so dacht hebb, as ick dor so legen hebb?“ sä Jan.

„Dat kann wull sin, dat ick dat rod'n kann. Weeß du, wat ick dacht hebb, Jan?“

„Du heß doch ni oof an sin Stebelsn dacht?“ freug Jan, un nu keum'e gans in de Heuch un sleug de Arms an'nanner vun wegen de Küll²⁾.

Wi gungn nu also an't Voot ran, un Jan bör dat Deerdooß sunn bitt'n in de Heuch.

„Dat sünd gans nee'e, goode Stebelsn,“ sä Jan.

„Dot man sin!“ sech ick.

„Ick much dor op sweurn, dat dor keen Minsch op acht hett, ob 'e Stebelsn anharr oder nich!“ meen Jan.

Ick gung nu 'n bitt'n weg, um mol to seehn, ob Hein sleep, un as ick nu werrer an't Voot trüch-keum un de Stebelsn betrach'n deeh, wat se so rech natt un blank in'n Monshin blänkern deehn, doo — dat kann ick nu ni anners seng'n — doo keum mi dat oof so vorr, as wenn dat 'n For rech goode Stebelsn weurn.

„Nee — dat geiht ni!“ sech ick. „Dat is un blivvt doch 'n Minsch, wenn'e oof man dood is; un hee hett ebenso good sin eegen Sol'n, un wenn wi em se wegnehm, denn stehlt wi!“

¹⁾ Höhe. ²⁾ Kälte.

„Dat is'n Minsch?“ reep Jan. „Näää, mein Sunge, dat wick¹⁾ di man vertellen: 'n Minsch is dat, wat lebenni is, so as du un ick. Wenn man dood is, denn is man gonnix — Staub un Asche, as de Paster secht. Un wenn man nix is, denn kann man doch ook nix hem'm!“

Ich grübel dor sunn bitt'n öber noh; ober ick kann dor ni mit in't Klore kom'n.

„Süß du!“ sä Jan. „Wenn wi em sin Klock wegnehmt oder sin Papiern — wenn'e überhaupt welke hett — süß du: denn weurn wi Spizboob'n. Denn sunn Sof'n, wees du, de möt de Puzen²⁾ hem'm, wenn se morgn komt. 'n Krabbenfischer mutt ook in denn Antoch begrobn warn, denn'e dricht³⁾, dat weet ick ook. Ober worüm wi sunn goode nee'e Stebeln vun de Wörmer opfreten lot'n füllt, dat weet ick nich!“

Ich kratz mi 'n bitten in'n Nacken un denn freug ick em:

„Wen füllt denn de Stebeln toogheurn, di oder mi? Oder wüllt wi uns se deel'n, dat geiht jo doch ni!“

Jan keek mi an.

„Wi köönt dor jo um knoobeln.“

Hee bück sick dohl un neem 'n Handvull lüttje Steen op.

„Efff'n oder uneff'n?“⁴⁾

¹⁾ will ick, will ich. ²⁾ Polizisten. ³⁾ trägt. ⁴⁾ gerade oder ungerade.

„Nee, ick will ni!“ sä ick un' gung 'n por Schred¹⁾
vun em weg.

„Denn will ick!“ sä hee.

„Ge²⁾ mi mol din Buddel, Jan!“

Ich neem 'n düchtig'n Sluck un denn gungn wi
noh dat Boot un meut'n uns an em ran. Jan trock
em dat Teerdook af un ick feut dat eene Been an.

„Meens du, dat wi se vun em runnerkriegt?“
fluster ick Jan too.

„Verdammi no 'mol, wat moft ji denn dor?“
freug mit eemol Hein achter uns.

Wi sprungn beid' op de Sid un dreihn uns um.
Hein weur opwoft un harr sick op de Dün sett.

„Dat geiht ni!“ fluster ick Jan too. „Hein de
lett dorch wie sunn dreugn Ammer; de kann dat
Mul ni holln.“

„Wi kift mol bi denn Krabbenfischer noh,“ sä ick
to Hein.

„Wat denn; is e lebenni worn?“ freug hee.

„Nee, dat ick ni wüß!“

„Na, denn könnt wi jo widerslop'n!“ sä hee und
dreih sick um.

Ich keek noh Jan. Dee harr nu ober grod sunn
Schreck kregn as ick; hee gung noh de Dün hen un
lech sick neb'n Hein dol un sä keen Woord. Un as
ick nu denn Krabbenfischer dat Dook so werrer über-
lengn will, dor schient em de Mond so grod in't

¹⁾ Schritte. ²⁾ gieb.

Gesich, soo wie vordem de Sün'n, un nu weur dat ackerot soo, as wenn 'e mi ankeek un as wenn'e sengn wull: Du Spizboow!

Mi wor dor gans sunnerbor bi to Mood. Ich harr dor jo noch nie in min'n Leben an dacht, 'n Minschen wat wegtonehmen, un ich hevv dat jo oof später nie dohn. Ober sunn eeg'ne Sock weur dat jo nu oof mit em. Schließli — genau genom'm, bruk hee jo doch de Stebeln nich.

Ober eenerlei, wie dat nu weur oder ni — ich hüek mi öber em un sä:

„Du muß dat ni öbelnehm'n, Kammerrod, dat ich dat doohn wull. Beholl du man scheun din Stebeln, un nu Gu'n Nach! Wenn de Dorsch dütt Johr eenigermooß'n utfallt, denn ward wull noch so vel for 'n Por nee'e Stebeln for mi öberblib'n, dat ich mi keen gedrogene vun'n dood'n Kammerrod'n to stehl'n bruk!“

Un dennso bree¹⁾ ich dat Doof werrer öber em ut un — ich weet ni, ober dat is nu mol sunn Gefuehl — dat keum mi grod soo vorr, as wenn'e nu ruhiger lingn muß, wall'e sich sin Gegendoom sicher weur. Schließli wüßst wi jo doch all geern beholln, wat wi hebbt.

Na, un as denn nu min Wachtid um weur, doo gung ich hen un dreev Jan in de Heuch.

„Wat is mit de Stebeln passiert?“ freug hee.

¹⁾ breitete.

„Was Gott zusammengefügt haat, das soll der Mensch nich trenn'n!" sä id to em. Un id gleuv dat woll, dat dat Indruck op em mozt hett; denn düsse Nach sünd weenigst'ns keen Stebeln afhan'n kom'n, un des Morgens weurn glif Lüd dor, un doo weur dat to spät.

De Schandarm keum nu oof, un wi lebern de Gewehr un denn Säbel an em af, wo wi so nüdli mit exerziert harrn.

„Es was passiert auf Wache?" freug hee.

„Nix, wat de Red weert is!" antwoort id for alle Dree.

Ober Jan un id, wie keel 'n uns 'n anner an un stem'm de Lung geeg'n de Back, un dorbi kneep'n wi dat eene Dog too, un doo muß id niesen un Jan reep: „Proß!"

Soo um Meddag keum denn nu 'n Wog'n vun de Strandgemeinde. Dat weur de Landrot, de harr noch 'n Schriber un twee Herrn bi sick. Man kunn jem dat wull anseehn, dat se freuhstückt harrn — dat heet: denn Landrot un de Herrn — denn Schriber nich.

De keum'n nu also an'n Strand dol, un de Landrot wies op uns un erklär, dat wi Fischers weurn. De eene Herr greep doo in de West'ntasch rin, un id dach all, dat'e uns 'n Doler geb'n wull; ober statt's dessen kreeg'e dor 'n Uhrglas rut, un dat steek'e sick in't Dog, un denn glup hee uns an un denn erklär hee de annern, dat wi Fischers weurn.

Nu fung denn de Landrot an, uns uttofrog'n, un öber all'ns flor hee ümmer de beid'n Herrn op, wat jo wull sehr vonnehme Gäß¹⁾ vun em weurn. Ich dach mi eegentli, dat se wull vun't Utland komen deehn, wall se eers hi all'ns 'n besunnere Erklärung hem'm muss'n; ober se spreukn ganz richti Dütsch, grod soo wie all de annern, un deshalb also nehm ick an, dat se freuer wull noch niemols 'n Fischeer seehn harrn.

Ich verklar jem also nu de ganze Geschichte, woo un wie wi em fun'n harrn. Un denn muß hee innerjocht warren. „Das benennen die Leute hier ein ‚Krabbenfischer‘,“ erklär nu werrer de Landrot, un de eene Herr schreev denn wat in'n Boof rin, soo dat ick mi wull denken muß, dat'e 'n schlechtis Gedächtnis harr.

Wi dreihn nu all sin Taschen um, fun'n ober man bloots 'n Lerrerbüdl, un dee weur di soo möhr un natt, dat'e ut'nanner full. Wat dor in weur, geev ick denn Landrot, de harr sich Hansch'n antrockn, un sin Schriber schreev dat denn op, wat dor in weur. Dor weur also 'n dänische Banknoot, wat de Landrot so op ungefähr elb'm Mark taxiern deeh, un denn 'n Stück vun'n engl'sch'n Breev, wo keen Sinn in weur, as de Landrot fengn deeh, un denn schließli noch 'n por hollann'sche Kopperstück'n.

Das wäre nich viel, meen de Landrot, un dor

¹⁾ Gäßle.

harr'e jo nu in Grun'n genom'n Rech in. Un denn spreuk'e noch 'n por Weur¹⁾ mit denn Schandarm, wat sief wull um dat Begräffnis han'ln deeh, un denn steeg'n se werrer op'n Wog'n un fohrn af.

Mohmerdochs²⁾ wor denn nu de Krabbenfischer begrob'n — 'n bitt'n wefli vun't Dorp, un'n op'n Strandacker, dich bi de See. Wi weurn 'n ganz'n Barch³⁾ Fischers, wat wi dorbi rumstohn deehn un tookeek'n. De Paster smeet dree Schüßl'n vull Ger op em, un wi neehm'm all de Mütz'n af un keek'n vorr uns dol un sä'n nix. Un währ'nddem, dat ick soo dorstunn, dach ick mi: da's doch rech scheun, dat hee sin Stebeln mit in't Grab kreg'n hett, wenn se em oof wider ni vel nützen deehn, dor wo'e nu leeg.

Un doo gung de Paster weg; wi bleeb'n ober all stohn, un wi harrn jo wull all dennselb'n Gedank'n, nämli dat dat in Grun'n genom'm doch eegentli ni rech weur, wenn funn arm'm verdrunk'n Seemann nich mol sin lüttje Red hem'm full. Un Hein, de stunn nämli bi mi, de fung an un keek sief um un schew an sin Bux'nquarrer 'rum, un ick marx dat jo ganz good, worum hee so unruhig weur, un ick stodd em so ganz lif'n an un sä: „Man hooch mit dat Stüer!“

Dor geiht 'e also een'n Schritt vorr un hett de Mütz in de Fuß, un denn seggt 'e: „Heurt mol, Lüüd.

1) Worte. 2) Nachmittags. 3) eine ganze Menge.
Hamborger Schippergeschichten.

Dat ischo¹⁾ meuchli, dat ick dor Unangenehmis vun hebb; ober da's²⁾ denn oof eenerlei, denn lot dat. Ick meen man blooß, dat dee, dee hier nu vorr Anker licht, doch oof 'n Gruß mithem'm fall vun deejenig'n, de em in denn Hob'n bugsiert hebbt, un dee dor for sorgt hebbt, dat e op'n Rai kom'm is. Sunn Buer, möt ji wet'n, dee hätt sin gans Leb'n lang dat Bett, wo 'e mol in starb'n deiht, vor Dogen. Sunn Fijcher ober un sunn Seemann, de kann dat niemols sengn, wo 'e noch mol to lingn kummt. Keen Minsch weet dat, wo 'e herkom'm is, de hier nu vertäut is; ober deshalb, meen ick, wüllt wi em doch ein kameradschaftlichis Andenken schenk'n, un verlich oof 'n holt'nis Krüz oder 'n Gitter oder soowat; wi künnt jo tofomscheet'n. Un wenn ick oder Jan oder Klos oder Peeter oder wer dat suns is: wenn wi verlich oof mol dat Unglück hebbt un drit an'n frem'm Dort an't Land, denn wül wi hoff'n, dat de Fijchers dor un de Seelüd dat ebenso mit uns moft, wie wi dat hier mit em moft hebbt, wenn wi em oof ni kennt, un wenn wi oof ni wet, wer dat is, un wenn uns dor oof keen Minsch „Danke“ for secht. Un soo fall dat ümmer 'bi uns Fijchers sin. Un dorum: Samt ru'e seine Asche!“

„Amen!“ sä de Doberloots, un all wi annern oof.

¹⁾ is jo, ist ja. ²⁾ dat is, sprich: das.

Un soo also hebbt wi em begrob'n. Un Hein,
denn hett dat immer sehr good gohn; ober dat Johr
dorop, dor weur dat, dat Jan in Ameerikaa ver-
drunk, hee weur dor nämli as Matroos hingohn.
Un wat ick selbs bin, ick kreeg 'n swore Sich, wo
ick mi nu seit dee Tid mit rumslep. Ober ick hebb
dor noch manchis Mol an denk'n mußt, an denn
Krabbenfischer un an sin Stebeln.

